Verband Sächsischer Industrieller. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hielt am 29. Dezember v. J., nachmittags 3½ Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Franz Hoffmann-Dresden eine außerordentliche Sitzung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zunächst der Bericht über die Hauptversammlung der Ortsgruppe Plauen zu erwähnen. An dieser Versammlung hat auf Einladung der Ortsgruppe auch Herr Reg.-Rat Lipschitz teilgenommen, um über das Projekt der Vereinsversicherungsbank zu sprechen, nachdem ihm schon auf der letzten Vorstandssitzung Gelegenheit geboten worden war, über die Bestrebungen dieses neuen Unternehmens zu referieren. Wie damals, so fand auch in Plauen vor allem die von der Vereinsversicherungsbank geplante Volksversicherung lebhafte Zustimmung, und es wurde der Aufforderung des Herrn Reg.-Rat Lipschitz, die sächsischen Industriellen sollten sich durch Zeichnung des Grundkapitals an dem Unternehmen beteiligen, bereitwilligst entsprochen. Einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung will das Unternehmen selbstverständlich nicht entgegenwirken. — Den Vorsitz der Ortsgruppe Zwickau des Verbandes hat auf Grund einstimmig erfolgter Wahl Herr Paul Fikentscher i. Fa. Fr. Chr. Fikentscher G. m. b. H., Tonwaren, Chemische Fabrik, Dampfziegelei, übernommen. Im Anschluß an den Geschäftsbericht erfolgte die Aufnahme von 82 Firmen, welche seit der letzten Vorstandssitzung dem Verbande neu beigetreten sind. Die weiteren Verhandlungen betrafen eine Aussprache über die Reichstagswahlen. Es ist daraus hervorzuheben, daß der Gesamtvorstand einstimmig seine Genehmigung zu der Reichstagskandidatur des Verbandssyndikus erteilte, da man sich durch seine Wahl eine wirksame Vertretung der gewerblichen Interessen erhofft. Des weiteren wählte der Vorstand eine Kommission für die Vorbereitung der nächsten Generalversammlung am 21. Februar 1907. An diesem Tage kann der Verband auf ein 5jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Dr. Viktor Delbrück †.** Der liberale Kandidat für Stettin, Rechtsanwalt Viktor Delbrück-Stettin, ist gestern gestorben. Die Todesursache war eine Blutvergiftung, die durch eine geringe Verletzung der Nase mit dem Fingernagel hervorgerufen wurde. Der Verstorbene ist ein Vetter des Handelsministers.

✱

* **Dreibundliches.** Tittoni, der leidend ist, wird eine mehrwöchige Erholungsreise antreten, die zu einem Zusammentreffen mit Baron Aehrenthal benutzt werden soll. Inzwischen findet ein lebhafter Notenwechsel zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung statt. — Fürst Bülow hat dem Baron Aehrenthal beim Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche ausgedrückt und gebeten, Kaiser Franz Josef seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu übermitteln.

* **Die Ausführung der Konferenz-Akte.** Die Bildung des marokkanischen Gendarmeriekorps wird bereits vorbereitet. Zunächst werden die Offiziere gesucht. Für den Posten des Generalinspekteurs der marokkanischen Polizei kommen zwei Persönlichkeiten in Betracht: die schweizerischen Obersten Hana und Burchard. Deutschland begünstigt angeblich mehr die Wahl des ersteren, Frankreich und Spanien die des letzteren. Die spanischen Offiziere, welche in das marokkanische Gendarmeriekorps eintreten, werden vorher nach Madrid kommen, um die Instruktionen des Generalstabes entgegenzunehmen. — Auch über die Einrichtung der marokkanischen Staatsbank wird schon beraten. Der spanische Finanzminister hat Verhandlungen eingeleitet zur Errichtung von Filialen der marokkanischen Bank in Tanger, Ceuta und Melilla.

* **Der Papst und die Friedenskonferenz.** Aus Rom wird berichtet, daß der Papst den Internuntius für Holland und Luxemburg, Monf. Giovannini, beauftragt habe, Schritte zu unternehmen, um die Einladung des Heiligen Stuhles zur zweiten Haager Konferenz zu erlangen. Der Vatikan glaubt darauf rechnen zu können, daß diesmal die italienische Regierung in dieser Frage sich neutral verhalten werde, dagegen befürchtet er den Widerspruch der französischen Regierung.

* **Botschafter Cambon.** Im französischen Ministerium des Auswärtigen kann man augenblicklich über die an Jules Cambons Ernennung geknüpften Erwartungen der französischen Regierung nichts Positives mitteilen. Doch wird versichert, daß man, falls in Berlin hierzu Geneigtheit herrscht, zunächst gewisse, den direkten Handelsverkehr Deutschlands und Frankreichs interessierende Zollfragen erörtern könnte. Auf dem Gebiete der internationalen Politik seien Angelegenheiten von weittragender Bedeutung vorerst nicht zu erledigen. Als wünschenswert wird angesehen, daß das deutsche und französische Kapital, welches an Unternehmungen im Gebiete der Türkei schon interessiert ist und sich dort zu interessieren beabsichtigt, bald eine Basis der Verständigung fände. Hierbei könnte der geschäftskundige Cambon gute Dienste leisten. Völlig ausgeschlossen sei, daß der neue Botschafter durch sein Verhalten die Erwartung gewisser Kreise in Deutschland rechtfertigen und den die Reichsregierung bekämpfenden nationalen Parteien sich sympathisch zeigen werde. Die ganze staatsmännische Vergangenheit Cambons widerspreche solchem Ansinnen.

* **Der Nachfolger Montagninis.** Für die Nachfolge Montagninis als Verweser der römischen Kirche in Frankreich soll der Bischof von Namur oder ein Prälat des Erzbistums Mecheln in Aussicht genommen sein. Jedenfalls wird der Nachfolger außerhalb Frankreichs residieren.

* **Verurteilung wegen Spionage.** Das Kriegsgericht von Nancy verurteilte den Soldaten Janet von dem in Luneville liegenden Leibdragoner-Regiment wegen Spionage zu 5 Tagen Gefängnis.

* **Russische Einkommensteuer.** Die Einkommensteuer soll vorbehaltlich der Genehmigung der Duma ab 1. Januar 1908 in Rußland eingeführt werden. Nach dem Entwurf bleiben die Einkommen bis 1000 Rubel steuerfrei. Bis jetzt ruhte die ganze Steuerlast auf dem Grund- und Hausbesitz, der Kapitalist ging frei aus.

* **Russische Revolution.** Aus Tiflis wird gemeldet: In der letzten Zeit häufen sich in den an Persien angrenzenden Kreisen die Ueberfälle persischer Räuber auf Dörfer, wobei Herden geraubt werden. Den Räubern gelingt es meist, nach Persien zu entfliehen. In Tiflis selbst wurde gegen den Polizeioffizier Lolabe, gegen den bereits mehrfach Mordversuche gemacht worden waren, durch zwei Personen ein neuer Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Durch einen Schuß, den ein Schutzmann auf die flüchtenden Täter abgab, wurde ein zufällig vorübergehender Greis getötet. Die Täter entkamen. — Am 3. Januar kam es in Baluta bei Lodz zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Arbeitern. Der Kampf dauerte anderthalb Stunden. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet; die nähere Zahl ist jedoch noch nicht festgestellt.

* **v. d. Launitz.** Ueber den ermordeten Stadthauptmann wird geschrieben: Der ermordete Stadthauptmann waltete seines Amtes mit besonderer Strenge. Alle Vergehen wurden mit harten Strafen belegt, und zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen in der letzten Zeit vorgenommen. Der Mörder hat unzweifelhaft im Auftrage einer Partei gehandelt. Das Gebäude der Stadthauptmannschaft, wo die Privatwohnung des Erschossenen gelegen ist, wird streng bewacht. Viele hohe Beamte und Generäle machten der Witwe Kondolenzbesuche. — v. d. Launitz soll in Tambow, seiner Heimat, ursprünglich für liberal gegolten haben. Nach einem Verweis für seine volksfreundliche Haltung sei er eingeschwenkt.

* **Der bulgarische Ausstand.** Behufs Unterstützung der Forderungen der streikenden Eisenbahnbeamten beabsichtigen die bulgarischen Sozialdemokraten, den Generalstreik aller Arbeiter zu proklamieren. Der Eisenbahnminister wird eine Deputation seiner Beamten empfangen, was als Zeichen der Nachgiebigkeit der Regierung betrachtet wird. Eine friedliche Beilegung des Streiks soll vom Hofe sehr gewünscht werden, da der Fürst als Gesamtbesitzer der Bahnen ein großes Interesse an der Beilegung des Streiks hat.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht
des kgl. Sächs. meteorol. Instituts Dresden.
Voraussage für den 5. Januar.

Starke nördliche Winde. Ziemlich trübe, vielfach Niederschläge. Etwas kühler.

⊙ **Von der Universität.** Diejenigen Studierenden der Medizin, die sich am Ende des laufenden Wintersemesters der ärztlichen Vorprüfung zu unterziehen beabsichtigen, werden veranlaßt, ihre Anmeldungsgesuche nebst den Prüfungsgebühren und den erforderlichen Unterlagen in der Zeit vom 1. bis zum 7. Februar d. J. vormittags von 10 bis 1 Uhr bei der Kanzlei der Prüfungskommission, Roßplatz 11, part., einzureichen. Formulare für die Zulassungsgesuche können in der Kanzlei entnommen werden.

⊙ **Jubiläum.** Der Prokurist Carl Reinhold Futtig begeht morgen sein 40jähriges Dienstjubiläum in der Eisengroßhandlung von F. W. Wichenberg, Leipzig, Gerberstraße 19/27.

* **Postschließfächer.** Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat ein Gesuch des Präsidenten des Deutschen Handelstages um Herabsetzung der Gebühr für Postschließfächer bei den Postämtern, bei denen die Einnahmen an Fachgebühren gegenüber den für Einrichtung und Instandhaltung der Fächer aufzuwendenden Kosten einen Ueberschuß ergeben, abschlägig beschieden. Bei der Verschiedenartigkeit der in Betracht zu ziehenden örtlichen Verhältnisse müßten die Ergebnisse für das gesamte Reichspostgebiet berücksichtigt werden, zumal die Annahme des Deutschen Handelstages unzutreffend sei, daß die Schließfacheinrichtungen für die Postverwaltung eine Erleichterung hinsichtlich des Schalterverkehrs mit sich brächten. Vielmehr erschwere die getrennte Behandlung der Briefschaften für Inhaber von Schließfächern und für sonstige Abholer den Dienst der Schalterbeamten nicht unwesentlich.

* **Zur Abänderung der Aerzte-Gebührenordnung.** Der Aerztliche Bezirksverein Grimma hat in der Sitzung am 17. Dezember einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Aerztekammer möge bei dem Königlichen Ministerium des Innern befürworten, daß die Abänderung der Gebührentaxe vom 28. März 1889 so schnell wie möglich in die Wege geleitet, spätestens der nächsten Plenarversammlung des Landesmedizinalkollegiums vorgelegt werde.“

* **Schwindler in Briefträgeruniform.** Ende November und am 2. d. M. erschien in Wohnungen von Frauen in der Gerber- und Keilstraße ein Unbekannter in Briefträgeruniform. Im 1. Falle gab er an, daß an eine Frau, die nicht aufzufinden sei, ein Wertbrief über 1170 ℳ eingegangen sei. Dabei ließ er durchblicken, daß er in der Lage sei, ihr das Geld verschaffen zu können. Im zweiten Falle erklärte er, daß an die Adresse der Frau 400 ℳ aus Wien angekommen seien, was er ihr überbringen werde, doch bekomme er dann das Geld. Im ersten Falle stellte der Unbekannte der Frau dann unsittliche Anträge. Der Mensch ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß und hat einen starken Schnurrbart.

* **Flüchtig geworden** ist nach Unterschlagung von 742 ℳ von Lichtenstein der Kaufmannslehrling Kurt Brückner, geboren am 10. März 1892 in Werdau. Er hat sich vermutlich nach Leipzig gewandt. Der Bursche ist 1,45 Meter groß, hat helles Haar, trägt ein schwarzes Jackett, eine bräunliche Hose und einen schwarzen, weichen Hut.

* **Zur Rechenschaft gezogen** wurde eine 29 Jahre alte, schon bestrafte Schneiderin, die in Wohnungen, wo sie beschäftigt worden war, Diebstähle verübt hatte. — Festgenommen wurde ein 20 Jahre alter Glaser aus Halle, der dringend verdächtig ist, in Plauen in Gemeinschaft mit einem anderen einen Einbruchsdiebstahl verübt und dabei 320 ℳ gestohlen zu haben.

* **Nette Einmieterin.** Bei einer Familie in der Holteistraße in Lindenau mietete sich eine angebliche Margarethe Kreher ein und verschwand wieder unter Mitnahme einer Anzahl Frauenkleidungsstücke und anderer Sachen. Die Diebin, die mit einer wegen verschiedener Diebereien bereits gesuchten 17 Jahre alten Arbeiterin aus Reudnitz identisch ist, ist mittelgroß, hat ein volles rotes Gesicht und blondes Haar.

* **Infolge seiner Schwerhörigkeit** wurde gestern in der Schillerstraße ein hiesiger Kaufmann beim Ueberschreiten der Straße von einer Kraftdroschke umgefahren. Er erlitt leichte Verletzungen an den Knien.

* **Wagenkollisionen.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem einspännigen Geschirr fand gestern nachmittag in der Dresdner Straße statt. Beide Wagen wurden nicht unerheblich beschädigt. — In der Plauenschen Straße stieß gestern ein Rollgeschirr mit solcher Wucht an eine Droschke an, daß sie erheblich beschädigt wurde und außer Betrieb gestellt werden mußte.

* **Geringfügige Schadenfeuer** fanden gestern in Wohnungen der Nikolai-, Wiesen- und Weißenburgstraße in Anger-Crottendorf statt. Sie wurden alsbald wieder unterdrückt.

* **Unglücklich zu Falle gekommen.** In der Reichenhainer Straße in Thonberg kam gestern ein 49jähriger Arbeiter zu Falle und brach das linke Knöchelgelenk. Er fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Diebstähle.** In der Götzstraße in Lindenau wurden aus einer Wohnung mittels Nachschlüssels gestohlen ein Geldbetrag von 177 ℳ, eine goldene Damenuhr mit doppeltem Sprungdeckel, nebst kleingliederiger goldener Kette, ein goldener Trauring, graviert J. W. 3. 10. 91, ein goldener Siegelring mit grünem Stein, ein breites goldenes Armband, ein goldenes Medaillon und ein Siegestaler von 1871. — Ein Ladenkassendieb trat in einem Geschäftslokal in der Dorotheenstraße in Gohlis auf und entwendete ein Drahtkörbchen mit der Kasse. — Einem Handelsmann wurde aus seiner Wohnung in der Kirchstraße ein Leinwandbeutel mit 80 ℳ gestohlen, aus einem Restaurant in der Schloßgasse eine vernickelte Kugel für Zigarrenasche. — Ein Nachschlüsseldieb trat auf in Wohnungen in der Kohlgarten- und Gemeindestraße in Reudnitz und entwendete aus ersterer zirka 200 ℳ, ein Sparbuch der hiesigen Sparkasse mit 50 ℳ Einlage, ausgestellt für Frieda Hecker, eine Anzahl weißer Damast-Bett- und Kopfkissenbezüge, Bett- und Tischtücher, und aus der anderen 100 ℳ, einen Geldbeutel von grauem Drell, mit 2 Berg-Diamantringen, und eine Stahluhr. Die Wäschestücke sind A. O. gezeichnet. — Gestohlen wurden ferner aus einem Geschäftslokal in der Härtelstraße zwei Einhundertmarkscheine; aus einer Schule am Schletterplatz eine Nerz-Pelzboa, mit brauner Seide gefüttert; aus einer Wohnung in der Josefinenstraße ein goldenes Kettenarmband mit Medaillon, sowie verschiedene Damenwäschestücke; aus einem Geschäft in der Mittelstraße ein Geldbetrag, mehrere Kisten Zigarren, Marken „König Albert“, „La Realidad“ und „Regentis“, sowie Zigaretten; vom Vorsaal einer Wohnung in der Albertstraße ein Jackettanzug von dunkelgrünem, braungestreiftem Stoff und ein grüngraues Damen-Winterjackett.

✱

Der Dampfer „Borussia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der, wie wir meldeten, auf der Schelde auf eine Sandbank auflief, ist nach einer Depesche aus Antwerpen ohne Hilfe abgekommen und ohne Schaden weitergegangen.

Der Mörder der Frau Molitor in Baden-Baden wird, einem Telegramm aus Karlsruhe zufolge, am 6. d. M. von den englischen Behörden ausgeliefert werden. Englische Polizisten bringen den Rechtsanwalt Hau nach Hamburg, wo ihn badische Kriminalbeamte übernehmen und nach Karlsruhe transportieren.

Freiwillig dem Gericht gestellt. Aus Landau meldet uns ein Privattelegramm: Der wegen großer Schulden aus Kaiserslautern verschwundene Rechtskonsulent und Agent Heinz von der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ stellte sich freiwillig dem Gericht, das ihn wegen Untreue verfolgte. Heinz hatte sehr gewagte Spekulationen gemacht.

Erdbeben. Aus Laibach wird gemeldet: Gestern mittag um 1 Uhr 16 Min. 28 Sek. zeigten die Apparate der hiesigen Erdbebenwarte den Beginn eines katastrophalen Fernbebens an. Das Maximum von 8 Millimetern erfolgte um 2 Uhr 18 Min. 20 Sek., das Ende nach 5 Uhr. Die Herddistanz betrug 18 000 Kilometer. Das Beben war unbedingt submarin.

Mit einem Hammer erschlagen. Aus Wien wird depeschiert: In Wittowitz hat ein Postoffiziant, der wegen Nachlässigkeit im Dienste von seinem vorgesetzten Postmeister Ritschmann angezeigt und diszipliniert worden war, sich an diesem in niederträchtiger Weise gerächt. Da er die physische Kraft des Mannes fürchtete, veranlaßte er durch eine falsche Meldung seine Entfernung und erschlug dann in seiner Abwesenheit die junge Frau des Postmeisters mit dem Hammer.

Eine vornehme Kindesmörderin. Ein geheimnisvoller Kindesmord wurde vor kurzem in dem französischen Schlosse Chenay bei Mamers vollbracht. Was die Gemüter in der Nachbarschaft am meisten erregt, ist der Umstand, daß die Mutter des Kindes, Vicomtesse Paillard de Chenay, selbst den Mord verübt hat. Das eigentliche Motiv der Tat blieb bis jetzt unaufgeklärt, doch gelang es den Behörden, folgende Umstände festzustellen: Herr und Frau Paillard de Chenay bezogen das Schloß Chenay auf Grund einer Erbschaft erst vor zehn Monaten, nachdem es lange leer gestanden hatte. Obwohl sehr jung, besaß das Ehepaar bereits vier Kinder. Die Vermögensverhältnisse des neuen Schloßherrn schienen nicht besonders glänzend zu sein. Der Vater de Chenays war einfacher Steuereinnehmer in Alençon. Doch wurde nach und nach Dienerschaft engagiert, und einer der Bediensteten scheint es gewesen zu sein, der durch einen anonymen Brief die Behörden von dem seltsamen Vorgange in Kenntnis setzte. Vor wenigen Tagen genas die Vicomtesse eines fünften Kindes, das jedoch sofort verschwand. Vor dem Untersuchungsrichter gab sie an, sie hätte die Entbindung noch lange nicht erwartet und daher keinerlei Vorbereitungen getroffen. In dem kritischen Augenblick befand sie sich ganz allein, so daß sie die Dienstleistungen einer Hebamme selbst an sich vollziehen mußte. Erschöpft, fast bewußtlos legte sie das Kind in einen halbgefüllten Wassereimer, so daß es mit dem Kopf nach unten kam. Als der Vater nach wenigen Minuten das Zimmer betrat, fand er das Kind schon erstickt. Das Ehepaar beschloß also, die kleine Leiche im Anstandsort verschwinden zu lassen. Den Verdacht beabsichtigten Kindesmordes lehnt die Mutter empört ab. In der Nachbarschaft kursieren andere Gerüchte. Während die einen behaupten, den Eltern wäre das fünfte Kind aus wirtschaftlichen Rücksichten unbequem gewesen, wollen die anderen wissen, daß das Kind als Frucht einer Eheirrung nach Uebereinkunft der Gatten aus der Welt geschafft worden sei.

---

hundert war dem der übrigen Länder Europas ziemlich gleich. Ueber Romantik und bürgerlichen Realismus stieg die Historienmalerei herauf, deren größte und genialste Erscheinung Alexander Iwanow, ein wieder ganz einzig und unvergleichbar dastehender Maler, nicht auf der Ausstellung vertreten ist, die aber durch Bilder von Fiodor Bruni sehr vorteilhaft und durch eine bläßliche Mondscheinlandschaft von Nicolai Gay recht mäßig vertreten wird. Mit Repin, dessen Bedeutung für Rußland etwa der Menzels bei uns gleichkommt, setzt dann die „Moderne“ ein. Sie wird von drei Leuten zum Siege geführt: Serow, Lewithan und Korowin. Valentin Serow ist der malerisch stärkste, ein fabelhafter Könner, der den Vergleich mit den besten Franzosen aushält; Isaac Lewithan, der schwermütige, farbenzarte Sänger der russischen Landschaft, in dessen Bildern die gleiche stille und inbrünstige Naturanbetung lebt, wie bei Turgenjew. Korowin, der geschmackvolle Aesthet und Anreger. Nach diesen Strebern der Natur, denen sich eine Anzahl der besten heutigen russischen Maler anschließen, in die feine Marie Jakuntschikow, Maliawin, der russisch übersteigerte Zorn, dessen rote Dame ihn zu wilden Orgien in Rot reißt, kamen die sensiblen Genießer, die Auskoster der Kulturen, die geschmäcklerischen Voieure. Somow ist von ihnen der bedeutendste, wenngleich der Einfluß Alexander Benois vielleicht noch größer war. Das sind die russischen Beardsleys, Th. Heine, Lautrecs usw. Und daneben gibt es russische Renoirs, van Goghs, Denis usw. Alle neuen Moden geben sich in dieser russischen Kolonie ein Stelldichein, aber auch neue große Werte lassen sich ahnen, man sieht in eine zukunftsreiche Kunst. Da sind die künstlerisch nicht ganz bewältigten Märchenphantasien von Michael Wrubel, die weichen, träumerisch milden und so lieblich feinen Farbensinfonien Victor Mussatows, die dekadenten, nervösen, koloristischen Versuche Millontis. Passives Nachsinnen und nervöse Dekadence stehen neben primitiver Kraft und fast brutaler Derbheit. Wie in der Literatur, so ringen diese Mächte auch in der jüngsten russischen Kunst zu einem Ausgleich und einer Vereinigung, aus der vielleicht das große Kunstwerk der Zukunft erstehen wird.

Dr. P. L.

✱

* **Ueber die deutsch-chinesische Schule in Peking** erstattete der Leiter Karl Wilhelm Liebke den ersten Jahresbericht, der mit der letzten Chinapost angelangt ist. Er gibt erfreuliche Kunde von den Fortschritten der Anstalt, betont aber auch den bedauerlichen Mangel an der notwendigen Geldunterstützung, der das Weiterbestehen der Schule in Frage stellt. Ihr Zusammenbruch wäre aber in deutschnationaler und handelspolitischer Bedeutung gleich beklagenswert, und deshalb ist zu hoffen, daß sowohl das Reich, das bisher ebensowenig als einzelne Bundesstaaten Zuschüsse gewährt, als die großen, in Ostasien handeltreibenden Geschäfte es nicht dahin kommen lassen werden, daß eine so gute Stütze für die Verbreitung deutscher Wissenschaft und deutschen Geistes fällt. Die Anstalt wurde Mitte Mai 1906 mit einer Klasse zu 27 Schülern eröffnet. Jetzt zählt sie bereits drei Klassen, in denen gewöhnlich 38, 39 und 37 Stunden erteilt werden. Je 16, 11 und 15 Stunden sind davon dem Deutschen, je 6, 12 und 6 Stunden dem Chinesischen gewidmet. Diese Verschiedenheiten erklären sich aus dem Durchschnittsalter der Schüler, das in der zweiten, 20 Schüler enthaltenden, 12 Jahre, in der dritten, 28 Schüler zählenden, 20 Jahre und in der ersten bei 11 Schülern 24 Jahre beträgt; gewiß eigenartige Verhältnisse für eine Schule. Dieser Zusammensetzung der Schüler entsprechend sind die übrigen Lehrstunden auf Geschichte (chinesische und ausländische), Mathematik, Physik, Geographie, Botanik, Zoologie und Anthropologie verteilt. Geschichte ist meist mit dem betreffenden Sprachunterricht verbunden. Die Schüler sind meist Söhne chinesischer Beamten. Fast alle Provinzen Chinas sind vertreten. Die Schüler der ersten Klasse sind meist Provinzial-Graduierte. Das Lehrpersonal sind drei Deutsche und vier Chinesen. Unter den letzteren beherrscht Li-King-tschuan die deutsche Sprache vollständig. Unter den deutschen Lehrern ist Professor Keiper zugleich Dozent für Bergbaukunde an der kaiserlichen Universität in Peking.

* **Eine neue Lösung des Rolandrätsels.** Die alten Rolandsäulen, die den Markt so mancher mittelalterlichen Stadt schmücken und die man auch neuerdings bisweilen wieder aufrichtet, bieten hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung der Wissenschaft Probleme dar, die trotz vielfacher Forschungen bisher noch nicht gelöst sind. Die rätselhafte Verbindung dieser Recht und Gericht symbolisierenden Gestalt mit dem sagenhaften Roland aus dem Paladinenkreise Karls des Großen mochte nicht recht einleuchten und die gewagtesten Versuche wurden gemacht, beide Figuren zusammenzubringen. So behauptete Jostes in seiner „Lösung des Rolandrätsels“, daß aus dem Friesenschild, den die komisch-plumpe Figur des Rolands in dem Bremer Reiterspiel trug, durch eine Urkundenfälschung des Bremer Bürgermeisters Hemeling ein Freiheitssymbol gemacht worden sei und daß erst durch diesen Kaiserschild aus der an und für sich gleichgültigen Figur des Bremer Rolands das ehrwürdige Wahrzeichen der Stadt entstanden sei. Diese Ansicht wird jedoch durch die Tatsache widerlegt, daß die Fälschungen des Bürgermeisters Hemeling erst mehrere Jahre nach der Errichtung der Rolandstatue vorgenommen sind, also nichts damit zu tun haben können. In einer Kritik des Jostesschen Buches trägt nun der Breslauer Professor Franz Kampers in der „Deutschen Literaturzeitung“ eine sehr plausible neue Lösung der Frage vor. Er trennt den Namen der Rolandsäulen überhaupt von dem Helden der Karlssage und leitet ihn von „rodeland, rolland, roland“ d. h. von der „Roten Erde“ her, welche die Stätte des altdeutschen Gerichts bildete. Auf der „roten Erde“ tagte auch das heimliche Gericht der „Feme“, und die Freigrafen oder Vorsitzenden dieser Gerichte hatten Siegel, auf denen die Rolandfiguren lange bevor sie als „stumme Steinriesen“ an der Stätte des Gerichts aufgestellt wurden, sich schon vorfanden. Dadurch ist bewiesen, daß die Rolandfigur und das Femgericht den gleichen Ursprung haben und eng zusammengehören und daß diese hochaufgerichtete Heldengestalt mit dem bloßen Schwert in der Hand nur die „rote Erde“, die Stätte des Gerichts bezeichnen soll.

* **Der verschwindende Tschadsee.** Ein Mitglied der französisch-englischen Grenzkommission im Tschadgebiete berichtet, daß am Tschadsee, den man als den letzten Rest eines ungeheuren afrikanischen Binnenmeeres ansieht, sichere Anzeichen seines nahen Verschwindens zu beobachten sind. Thilo hat festgestellt, daß die Wasserfläche seit den Aufnahmen von Barth und Nachtigall sich erheblich verkleinert hat; die Abnahme in den letzten fünfzig Jahren muß auf mehr als eine Million Hektar angelegt werden. Im Osten haben Sandmassen das Wasser verdrängt, die Dünen sind immer mehr nach Westen vorgedrungen, und zu gleicher Zeit scheinen Einsickerungen in der Tiefe des Sees die Wassermengen zu vermindern. Während der Trockenzeit sterben die im Wasser gewachsenen und nun trocken liegenden Schilfpflanzen ab, der aus ihnen gebildete Humus wird nach und nach zu Inseln und Inselgruppen. Schon jetzt kann man den Tschadsee nur noch mit flachen Fahrzeugen und unter steter Verwendung des Senkbleies befahren, denn alle Augenblicke gerät man auf Schlammbänke, von denen man nur unter großen Anstrengungen wieder loskommt. Wenn auch bisweilen bei Sturmwind der See durch seine gewaltige Ausdehnung den Eindruck eines Meeres macht, so scheint sein Schicksal doch unabwendbar als ein gewaltiger Sumpf zu enden.

* **Die letzten Zarathustrianer.** Man spricht in unserer Zeit viel von Zarathustra. Jedermann weiß, daß Zarathustra oder Zoroaster im 7. Jahrhundert v. Chr. in Persien lebte, die damalige persische Religion, die ein in Korruption und Aberglauben ausgearteter Naturkultus war, reformierte und seinem Volke die ethische Bedeutung des in Ormuzd und Ahriman personifizierten guten und bösen Prinzips beibrachte. Die höchste Moralvorschrift seiner Religion lautete: gut denken, gut reden, gut handeln! Ganz unverfälscht herrscht Zarathustras Glaubenslehre jetzt nur noch in einem kleinen Kreise; sie hat kaum viel mehr als 10 000 Anhänger, von denen 8000 in der Stadt Jezd, in einer Art Wüste, leben. Ein Engländer, Prof. Jackson, der vor einiger Zeit dieses zarathustrianische Völkchen besucht hat, erzählt im Century Magazine, daß der „Kalantar“, das Oberhaupt der zarathustrianischen Gemeinde, ihn in außerordentlich gastfreundlicher Weise aufnahm; während der [illegible] stand der Kalantar demütig an der Tür, um ihn zu bedienen. Für die Anhänger Zarathustras ist die größte Befleckung die aus der Berührung mit irgend einem toten Körper herrührende, da der Tod den größten Triumph Ahrimans über Ormuzd darstellt. Personen, die durch eine derartige Berührung befleckt worden sind, müssen sich neun Nächte mit geweihtem Wasser waschen. Die Zarathustrianer von Jezd kennen auch noch die alte Sitte, die Toten auf den Dakhma oder Turm des Schweigens zu bringen, um sie von den Raben auffressen zu lassen.

* **Die Frequenz der deutschen Universitäten.** In dem laufenden Winter sind an den sämtlichen deutschen Universitäten insgesamt 45 136 Studierende immatrikuliert gegen 44 942 im vorigen Sommer und 42 390 im Winter 1905; vor fünf Jahren, im Winter 1901/02 waren es 35 518, vor zehn Jahren 30 043, vor zwanzig 27 080 und vor dreißig, im Winter 1876/77 nur 17 457, seitdem hat also eine Zunahme um 27 679 oder 159 Prozent des damaligen Bestandes stattgefunden. Nachstehend stellen wir die einzelnen Zahlen des laufenden Semesters zusammen, indem wir des Vergleiches wegen überall zwischen Klammern die Zahlen vom Winter 1876/77 beifügen: Berlin 8188 (gegen 2490), München 5567 (gegen 1290), Leipzig 4466 (gegen 3036), Bonn 2992 (gegen 793), Halle 2250 (gegen 864), Breslau 1961 (gegen 1219), Göttingen 1831 (gegen 891), Freiburg 1744 (gegen 298), Straßburg 1638 (gegen 707), Heidelberg 1608 (gegen 473), Münster 1533 (gegen 318), Tübingen 1522 (gegen 908), Marburg 1503 (gegen 382), Würzburg 1407 (gegen 1028), Jena 1275 (gegen 439), Königsberg 1140 (gegen 621), Gießen 1097 (gegen 318), Erlangen 1056 (gegen 474), Kiel 877 (gegen 219), Greifswald 827 (gegen 468), endlich Rostock 645 (gegen 156). Auch bei der Verteilung der Gesamtzahl auf die einzelnen Studienfächer sind im folgenden überall die entsprechenden Zahlen vom Winter 1876/77 beigefügt: Juristen 12 125 (gegen 4835), Philologen und Historiker 10 879 (gegen 3874), Mediziner 7085 (gegen 3374), Mathematiker und Naturwissenschaftler 6116 (gegen 2009), evangelische Theologen 2208 (gegen 1518), Pharmazeuten 1865 (gegen 680), katholische Theologen 1708 (gegen 1164), Studierende der Staats- und Forstwissenschaften 1235 (gegen 153), solche der Landwirtschaft 985 (gegen 869), Studierende der Zahnheilkunde 870 (gegen 8), endlich Studierende der Tierheilkunde, nur in Gießen immatrikuliert, 110 (gegen ?). Dazu ist aber im einzelnen zu bemerken, daß die Zahl der Philologen und Historiker zu hoch gegriffen ist, da hier die seit einigen Semestern in Preußen leider eingeführte Rubrik „Sonstige Studienfächer der philosophischen Fakultät“, mit der man rein gar nichts sonst anfangen kann, eingezählt sind, zusammen an den sämtlichen preußischen Universitäten 966 Mann; eine ununterbrochene Vermehrung zeigt sich nur bei den Juristen und auch bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern, die Zahl der evangelischen Theologen war vor 20 Jahren bereits auf 4577, die der Mediziner auf 8203 gestiegen, in beiden Fächern macht sich seitdem ein erheblicher Rückgang bemerkbar.

* **Kleine Chronik.** In Loschwitz hat sich zur Errichtung eines Schiller-Körner-Denkmals ein Ausschuß gebildet. — Das offiziöse Regierungsorgan der großherzoglich sächsischen Regierung, die „Weimarische Zeitung“, hat nach 96jährigem Bestehen ihr Erscheinen für immer eingestellt. — In der Berliner numismatischen Gesellschaft berichtete Regierungsrat v. Kühlewein über Medaillen auf Bismarck. Die Sammlung Bennert in Köln umfaßte im Jahre 1905 357 Stück. Seitdem hat sie sich stark vermehrt. Aus seiner eigenen reichen Sammlung legte Kühlewein einige Bismarck-Medaillen vor und besprach eine solche von A. Werner Söhne in Berlin (Anes-Münze) auf den 90. Jahrestag der Geburt Bismarcks (1815—1905), eine Plakette vom Bildhauer Felix Pfeifer in Leipzig (1900) und eine Plakette von Marie Schlafhorst in München (1906). — Im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin ist die herrliche Bronzestatuette von Pollaiuolo zur Aufstellung gekommen, die ein Vermächtnis des verstorbenen Alfred Beit (London) bildet. — In Rom wurde von der Londoner Keats and Shelley Society das Haus neben der Spanischen Treppe angekauft, in dem Keats gewohnt hatte. Es soll zu einem Keats- und Shelley-Museum umgewandelt werden. — Die öffentliche Bibliothek, die Baron Rothschild vor einigen Jahren der Stadt Frankfurt a. M. schenkte, hat von den Töchtern des Stifters eine reiche Gabe erhalten. Die Baroninnen Salomon und James Rothschild, beide in Paris, und Lady Rothschild in London haben der Stadt 300 000 ℳ überwiesen, um die Bibliothek, die in dem alten Rothschildschen Stammhaus am Untermainkai untergebracht ist, zu erweitern. — Rudolf Dellinger, der Komponist des „Don Cesar“, hat soeben eine neue dreiaktige Operette vollendet, die den Titel „Der letzte Jonas“ führt. Es ist das die siebente Operette des Komponisten, der seit vielen Jahren im Dresdener Residenztheater die Operetten leitet und demnächst seinen 50. Geburtstag feiern wird. — Eugen Witte vom Wiener Burgtheater ist gestorben. — Der Hofkapellmeister Professor Schröder in Sondershausen, welcher auch Direktor des fürstlichen Konservatoriums für Musik ist, wird am 1. April d. J. in den Ruhestand treten. — Die Frequenzziffer des Simplontunnels ist in den ersten sechs Monaten nicht so hoch gewesen, wie man allgemein erwartet hatte. 150 000 Reisende haben den Tunnel durchquert; jedoch hat die Zahl der täglich Durchpassierenden beständig zugenommen, so daß man für den Sommer ein günstigeres Resultat erwartet. — Wie aus Venedig gemeldet wird, sind die Arbeiten am Wiederaufbau des Campanile mit großer Sorgfalt von neuem aufgenommen worden. Die Arbeiten waren bekanntlich unterbrochen, weil man sehr gefährliche Phosphate an den Ziegelsteinen entdeckte, die bei den Bauarbeiten verwendet werden sollten. — In den Festtagen der letzten Dezemberwoche wurden in Foggia (Apulien) über 250 000 Lerchen geschossen. Da die Netze und Schlingen noch mehr Opfer forderten, berechnet man die Zahl der Opfer dieses Massenmordes auf eine Million Vögel.

SLUB
Wir führen Wissen.